

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 Ja der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
 jährlich 1 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
 für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder
 deren Raum 10 Pfg. — Im Anzeigebblatt
 für die kleinstmögliche Zeit-Größe 20 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostria.

Nummer 61

Mittwoch, den 28. Mai 1913

12. Jahrgang

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostria, 27. Mai 1913.

Gestern Abend in der neunten Stunde kamen der 13 Jahre alte Schulknabe C., sowie die beiden 12 und 9 Jahre alten Mädchen B. beim Baden in der Räder unweit der Eisenbahnbrücke in große Gefahr des Ertrinkens. Auf Hilferufen der älteren Schwester der beiden Mädchen eilten der im Grundstück Nr. 18 wohnende verheiratete Tischler Reichel und der ledige Großmann herbei und die Gefahr überschauend sprangen beide sofort den Kindern zu Hilfe. Der des Schwimmens kundige Großmann erfaßte den bereits untergetauenen Knaben und gab ihn dem ebenfalls im Wasser befindlichen Reichel und holte dann noch die beiden Mädchen und schaffte diese ins flache Wasser. Der Knabe war schon ganz ermattet und wurde, nachdem er sich durch sachgemäße Armbewegungen und Abreibungen wieder etwas erholt hatte, nach Hause geschafft.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ulrich von Schönburg-Waldenburg auf Gutesborn bei Ruhland das Großkreuz des Albrechtsordens verliehen.

Die Beseitigung von Tierkadavern. Für Sachsen gelten für die Beseitigung von Tierkadavern u. a. folgende Vorschriften: Die Kadavernughbaren Haustiere einschließlich der Hunde, der Katzen und des Geflügels, sind, soweit nicht ihre Verwertung zugelassen wird, unschädlich zu beseitigen. Die unschädliche Beseitigung hat entweder durch Begraben oder durch Pyregrade (Kochen oder Dämpfen bis zum Zerfallen der Weichteile, trockene Destillation, Verbrennen) oder auf chemischem Wege bis zur Auflösung der Weichteile zu geschehen. Die Beseitigung durch begraben ist durch besondere Vorschriften näher geregelt. Vom 1. Juli 1913 an dürfen a) Kadaver und Kadaverteile, die nach dem Viehseuchengesetz vom 26. Juli 1909 unschädlich zu beseitigen sind, b) sonstige Kadaver und Kadaverteile von gefallenen oder getöteten Pferden, Eseln, Maultieren, Maultieren, Ferkeln des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen, c) das bei der Fleischschau beanstandete Fleisch, soweit es sich hierbei nicht bloß um Körperteile geringeren Umfangs handelt, d) größere Mengen von sonst untauglichen animalischen Nahrungsmitteln (diese nach Anordnung der Gemeinde) begraben werden. Die Wasenplätze sind von den Gemeinden zu stellen. Soweit das Begraben nicht auf Wasenplätzen geschehen muß, darf es auch an sonstigen dazu geeigneten Stellen erfolgen. Die Beseitigung der Kadaver usw. aus Stadtbezirk erfolgt schon jetzt, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, in Abdeckereien. Insbesondere werden in der Hauptsache schon die Kadaver und Kadaverteile und das untaugliche Fleisch, soweit bisher schon eine Einlieferung in Abdeckereien erfolgte, künftig eingeliefert werden müssen. Von einem Verbot des Begrabens von Geflügel und togeborenen Tieren hat man abgesehen. Diese sollen auch künftig vergraben werden dürfen. Das Begraben darf aber nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen nur an geeigneten Stellen erfolgen. Die Regelung ist hiernach im wesentlichen nur eine Festlegung bestehender Zustände.

Dresden. Der Eisenbahnminister Walsch, der unter dem Verdacht, 30 000 Mark amtlicher Gelder unterschlagen zu haben, vor einigen Wochen in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde heute wieder auf freien Fuß gesetzt. Die gerichtliche Voruntersuchung

schwert zwar noch, aber sie dürfte zu einer Einstellung des Verfahrens führen.

Zwischen dem Sonntagsdepot und dem Pulverhaus brach in der Dreßdener Heide gestern mittags ein Brand aus, der sehr verheerend gewirkt hätte, wenn nicht einige des Weges daherkommende Spaziergänger sofort die nötigen Schritte unternahmen, um einen größeren Waldbrand zu verhüten. Sie alarmierten das zuständige Kommando und bald waren Grenadiere und Schützen zur Stelle, die die nötigen Vorsichtsmaßregeln trafen, so daß der Brand sich nur auf etwa 40 qm ausdehnen konnte. Es heißt, daß hier an mehreren Stellen das Feuer zu gleicher Zeit ausbrach.

Ein redauerisches Automobilunglück ereignete sich gestern nachmittags auf der Lohmeyer Straße kurz vor der Postel. Ein mit Herrschaften aus Falkenstein i. B. besetztes Automobil erlitt einen vorderen Achsenbruch, wodurch die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Sie hatten sämtlich einschließlich des Chauffeurs erhebliche Verletzungen, teils Gehirnerschütterungen, teils Kopfverletzungen erlitten. Von den Verletzten wurden Frau Fabrikbesitzerin Susi Thonitz durch den Dreßdener Unfallwagen, der bald zur Stelle war, in das Johannstädter Krankenhaus, die übrigen in das Johanniterkrankenhaus gebracht.

Ein Unfall trug sich am Sonnabend gegen 9 Uhr abends auf dem Postplatz zu. Beim Auspringen auf einen Straßenbahnwagen während der Fahrt glitt der in der Annenstraße wohnende Kaufmann W. aus und geriet unter den Vorderperren. Der etwa 35 Jahre alte Kaufmann wurde ein Stück wegschleift und dabei so an der Brust und den Beinen verletzt, daß sich seine Ueberführung im Automobil nach dem Krankenhaus in Friedrichstadt erforderlich machte.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Rentor einer hiesigen Kaffeebohnenrostererei ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher erbrachen sämtliche Kulte und Behälter und erbeuteten eine Reihe von Gegenständen. Ein größerer Betrag, den der Kassierer zufällig nachts über in seinem Kulte zurückgelassen hatte, wurde merklich bürgerweise nicht entdeckt.

Arnstadt bei Radeberg. Die vom Gemeinderat veranlaßte Voreinschätzung zur Einlösung einer Grundsteuer hat einen Grundwert von rund 4 1/2 Millionen Mark, ausschließlich der Staatsgebäude ergeben.

Bayern. Das Stadtverordnetenkollegium in Bayreuth genehmigte die unentgeltliche Abgabe von 1400 cbm Leuchtgas aus der städtischen Gasanstalt zur Füllung von zwei Freitalons, die Ende Mai oder Anfang Juni zu einer von Bayreuth angehenden, vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstalteten Ballonverfolgungsjahrt aufsteigen sollen. Weiter stimmte man der Einführung einer Rotevormundschafst für alle im Bezirke der Stadt Bayreuth unterhaltungsberechtigten unehelichen Kinder zu. In Frage kommen hierbei gegenwärtig 800 Vormundschafst.

Rönigswarth bei Bayreuth. Ein Idyll wird aus dem benachbarten Dörfchen Kotten berichtet. Aus Sparamkeitdrücklichkeit hat man dort von der Reuanstellung eines Nachtwächters abgesehen. Der Wachdienst muß deshalb von den einzelnen Besitzern — insgesamt 23 — abwechselnd ausgeübt werden. Nachtwächterhorn und Spieß wandern täglich von einem Haus ins andere.

Zittau. Zwei Steinkreuze aus alter Zeit liegen seit langem im sächsischen Walde unweit der Ruine Karlsfried in zerbrochenem Zustande. Sie stammen jedenfalls aus den Hussitenkriegen. Da betartige Denkmäler für die Orte- und Volksehre von großem Werte sind, hat der Rat beschlossen, die Kreuze auszuheben und wieder aufzurichten zu lassen, um sie vor der Vergessenheit zu bewahren.

Burgen. Eine lustige Geschichte erzählt man sich von einem Geistlichen in einer Landgemeinde bei Burgen, der einen Amtsbruder vertrat und einen Zettel mit Mitteilungen an die Gemeinde auf der Kanzel vorlas, der noch der Predigt zur Verlesung kommen sollte. Es entging dem Amtsbruder, daß die Schlussnotiz privater Natur war, und die Gemeinde war daher sehr erstaunt, ihn vorlesen zu hören: „Nach dem Gottesdienst wollen Sie, bitte, ins Pfarrhaus zum Essen kommen“.

Neukirchen i. Erzgeb. Gestern spielte sich hier ein ausregender Vorfall ab. In dem Gehöft des Gutsbesizers Dießich, Stollberger Straße, wurde von der Ehefrau des Besitzers ein Mann entdeckt, der ohne Zweifel beabsichtigte, einzubrechen. Die Frau schlug Lärm, darauf flüchtete der ungebetene Gast durch das Küchenfenster, Nachbarn verfolgten ihn. Untermweg gab der Flüchtling zwei Revolverkugeln auf seine Verfolger ab, traf aber nicht. Nachdem er sich selbst zu erschießen versuchte, indes nur eine unbedeutende Verletzung dabei erlitten hatte, wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem in Chemnitz wohnhaften Lageristen Plei zu tun hatte.

Lichtenstein. Im benachbarten Ködlich löschte vergangene Nacht ein Schadenfeuer das letzte Gebäude des ehemaligen Herrmann Kunze'schen Gutes ein. Die anderen Gebäude wurden durch rucklose Hände vergangenen Sommer bereits in Brand gesteckt, während der Besitzer mit seinen Angehörigen auf dem Felde beschäftigt war. Auch diesmal ist Brandstiftung die Ursache des Feuers.

Vorsdorf. Sonnabend mittags verunglückte hier tödlich ein Radfahrer auf eigenartige Weise. Um wohl bequemer fortzukommen, hatte er sich an einem auf der Landstraße nach Burgen zu fahrenden Automobil hinten angehalten. In der Nähe der Wachsstockfabrik ließ er den Kraftwagen los und wollte sich heimwärts wenden, fuhr dabei aber mit solcher Wucht gegen einen Baum und eine Borriete am Wege an, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Das Automobil, dessen Insassen von dem ganzen Vorfall gar nichts bemerkt zu haben schienen, fuhr in der Richtung auf Burgen weiter. Amtliche Erhebungen durch die Landeskriminalpolizei (Leipzig) sind im Gange.

Plauen i. B. Die neu eröffneten staatlichen Automobillinien im Vogtlande scheinen sich recht gut zu rentieren. Die Wagen sind immer voll besetzt, ja, oft genug reichen die verfügbaren Plätze nicht aus, so daß nicht alle Passagiere befördert werden können.

Die Erbtante.

Erzählung von Dr. C. Berger.

„In Tränen, Erna, was ist geschehen?“
 „Ach, Artur, die Tante.“
 „Nun, was ist mit ihr?“
 „Wir hatten doch immer gehofft, daß es mir gelingen würde, sie unserer Verbindung geneigt zu machen — und nun will sie gar, daß ich einen anderen heiraten soll.“
 „Einen anderen?“ „Nein, wir haben ihr noch gegarant, solange es möglich war. Aber Du, einen anderen heiraten als mich? Das gibt es nie und nimmermehr.“
 „Das sage ich auch, das ist ja selbstverständlich, aber denke Dir, dieser Kummer für unsere armen Eltern. Sie hätten ja gegen unsere Verbindung nichts einzuwenden, aber sie müssen Rücksicht auf die Tante nehmen, meiner jüngeren Geschwister wegen. Das Gehalt meines Vaters reicht bei dieser teuren Zeit gerade nur zur Bestreitung der notwendigen Bedürfnisse der Familie aus, und er möchte doch gerne, daß meine beiden jüngeren Brüder studieren, daß Fritz und ich einmal eine anständige Aussteuer bekommen sollen. Das ist aber nur möglich, wenn

Tante Agnes von dem großen Vermögen, das sie von ihrem verstorbenen Mann geerbt hat, wenigstens einen kleinen Teil und zukommen läßt, und sie weiß das auch ganz gut und tyrannisiert deshalb den Vater, obwohl der eigentlich ihr Lieblingsbruder ist, und die ganze Familie hat unter ihrer Tyrannei zu leiden.“

„Und was ist denn das eigentlich für ein Kerl, den sie Dir ausgesucht hat?“

„Ein Mediziner, gerade wie Du, ein Dr. Batuschel.“

„Batuschel“. Der, auch das noch.“

„Kennst Du ihn?“

„Ich kenne ihn. Batuschel ist es, mit dem ich in diesem Frühjahr eine Schlägermenjur gehabt hatte, weil er in halbrunkenem Zustand mich ohne jeden Grund beleidigt hatte. Ich habe ihm eine gute Freiburger Terz beigebracht, dem unverkämten Kerl. Wie sie nur gerade auf den gekommen sein mag.“

„Sie kennt ihn erst seit kurzer Zeit, ist aber ganz begeistert von ihm. Sie ist neulich im Stadtpark ausgeglitten und hingefallen und dabei hat sie sich an der Stirn beschädigt. Dr. Batuschel war zufällig in der Nähe, eilte ihr zu Hilfe, legte ihr einen Rotverband an und fuhr dann in einer Droschke mit ihr nach ihrer Wohnung, wo er sie seitdem behandelt hat.“

„Sonderbar, genau die gleiche Geschichte ist mir auch vor einigen Wochen passiert.“

„Er hat Tante Agnes dadurch vollständig für sich eingenommen, daß er ihr, als sie über die teuren Zeiten klagte, — Du weißt ja, wie sparsam die ist, beinahe geizig, — empfohlen hat, statt der Fleischbrühe, die sie täglich aus einem Pfund Rindfleisch kochen läßt, einfach Viebiges Fleischextrakt zu verwenden. Die Ersparnisse, die sie dadurch erzielt, hat sie sich bei Heller und Pfennig genau ausgerechnet, und ist glücklich über diese.“

„Ueberhaupt sollte man nicht so viel Fleisch essen, hat er gesagt, der übermäßige Fleischgenuß trage mir die Hauptschuld an der Nervosität unserer Zeit, und viel Gemüse, wie unsere Vorfahren es genossen hätten, sei viel gesünder als das viele Fleisch. Das war natürlich Wasser auf Tante Agnes' Mühle, denn das Gemüse ist ja viel billiger, wie das Fleisch, das man jetzt überhaupt kaum noch erschwingen kann. Aber was sperrst Du denn so Mund und Nase auf?“

„Ich bin fassungslos. Genau daselbe habe ich bei meiner alten Dame auch gesagt.“

„Ach Du lieber Himmel, wärest Du doch lieber an Tante Agnes' geraten, und Dr. Batuschel an eine andere.“

„Aber es ist ein Zufall, daß wir gerade beide daselbe Erlebnis hatten, ein Zufall, der ganz gewiß nur alle Jahrhunderte einmal vorkommt. Sonderbar.“

Fortsetzung folgt.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 26. Mai 1913.

| Auftrieb | Tiergattung | Marktpreis für 50 kg | |
|----------|-----------------|----------------------|-----------------|
| | | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
| 190 | Ochsen | 30—52 | 69—97 |
| 278 | Bullen | 37—48 | 76—91 |
| 202 | Kalben und Kühe | 32—50 | 72—94 |
| 333 | Rälber | 45—95 | 87—125 |
| 642 | Schafe | 35—48 | 72—100 |
| 2296 | Schweine | 45—54 | 63—72 |

Geschäftsgang: Bei allen Tiergattungen langsam.



Die Hochzeit im Kaiserhause.

Den Reigen der festlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland eröffnete am 22. d. Mts. eine Galaafel im Berliner Schloß. Es ist nicht ohne Interesse, die Hauptteilnehmer an dieser Tafelrunde zu betrachten, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten der politische Horizont oft so verdunkelt war, daß man sich eine solche Feier nur schwer hätte denken können.

Den festlichen Zug der Fürlichkeiten eröffnete das Brautpaar. Kaiser Wilhelm säßte die Königin von England, der König von England die Kaiserin, der Kaiser von Rußland die Großherzogin Luise von Baden, der Herzog von Cumberland die Kronprinzessin, der Kronprinz die Herzogin von Cumberland, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Hessen, und weiter folgten paarweise alle andern anwesenden Fürlichkeiten, weit über fünfzig an der Zahl. Bei der Tafel hatte das Brautpaar den Ehrenplatz vor dem Thron-Baldachin inne. Rechts von der Braut saßen der Kaiser von Rußland die Großherzogin Luise von Baden, links neben dem Bräutigam die Kaiserin und der König von England, gegenüber der Kaiserin zwischen der Königin von England und der Herzogin von Cumberland.

Der die Tafelrunde überblickt, wird nicht leugnen können, daß sie gewissermaßen das Spiegelbild der ruhiger gewordenen politischen Lage ist. In amtlichen Stellen wird diesen Beisammen selbstverständlich jeder politische Charakter abgesprochen und betont, daß die Monarchen gewissermaßen nur als Privatpersonen nach Berlin gekommen seien, um an einem Familienfeste teilzunehmen. Das mag in wesentlichen richtig sein, aber derartige Zusammenkünfte von Fürsten finden doch nur statt, wenn die Beziehungen der Staaten dies zu erlauben scheinen, und dann bieten sie den Monarchen und den sie begleitenden Staatsmännern Gelegenheit zu selbstverständlich nur privaten, unerschütterlichen Besprechungen, deren Wirkung sich aber gewöhnlich nachträglich auch auf politischem Gebiete nachweisen läßt.

Nun wird allerdings darauf hingewiesen, daß der König von England nur von Personen seiner Hofhaltung begleitet wurde und in seinem Gefolge sich weder ein Minister noch ein Diplomat befand, man vergißt dabei aber, daß doch seit einiger Zeit der Präsident des englischen Geheimen Staatsrats Viscount Morley in Berlin weilte, sicher nicht, um sich die deutsche Hauptstadt näher anzusehen.

Rein, die Erfahrung lehrt, daß bei solchen Hoffischen Festen die Politik niemals zu kurz kommt. Das hat sich besonders bei früheren Jarenbesuchen gezeigt. Die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg sind seit Jahren durchaus freundschaftlich, trotz der Jugendigkeit Rußlands zum Dreiverband und Deutschlands zum Dreibunde. Es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten ersterer Natur zwischen den beiden Staaten und gerade in letzter Zeit hat die russische Regierung bewiesen, daß sie sich nicht durch die Kreierereien der Alliierten in Wienener zu fügen gewillt ist, die diesem Verhältnis Abbruch tun könnten.

Man darf also ruhig behaupten, daß der Besuch des Jaren wie der des Königs von England politische Bedeutung hat. Er zeigt, daß die Rollen des Mißtrauens zwischen England und Deutschland endgültig geschwunden sind, und daß man diesbezüglich und jenseits des Kanals von ganzem Herzen eine Verständigung will. Die Hochzeit selber ist ja der weisevolle Abschluß einer wunderbaren Verständigung. Was nationale Notwendigkeit und rauhes Kriegesrecht getrennt haben: zwei alte Fürstentümer verblühen sich, bezwungen durch die Liebe ihrer Kinder. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der amerikanische Milliarder Carnegie, der schon wiederholt die Gastfreundschaft Kaiser

Wilhelms (gelegentlich der Nieler Woche) genossen hat, wird an der Spitze einer Abordnung der amerikanischen Bereinigung für internationale Verständigung dem Monarchen aus Anlaß seines Regierungsjubiläums eine Adresse überreichen.

Wie zu erwarten war, ist im Reichstage eine Anfrage über die englisch-türkisch-deutschen Abmachungen eingegangen. Sie geht von freimütiger Seite aus und hat folgenden Wortlaut: „Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, Auskunft zu erteilen über eine zwischen der Türkei, England und Deutschland abgeschlossene Vereinbarung, nach der Deutschland die Bagdadbahn bis nach Bagdad unter Zugziehung zweier englischer Mitglieder in den Aufsichtsrat hauen kann, England der Bau des Hafens von Bagdad und der Strecke Bagdad-Rosetta unter englischer Protektion überlassen zu werden? Da mit dieser Anfrage das ganze Problem der Bagdadbahn aufgerollt wird, darf man der Antwort des Reichstagskanzlers mit großem Interesse entgegensehen.“

Die Reichstagswahlwahl Salzwedel-Gardelegen ist, wie gemeldet wird, auf den 2. Juli angesetzt worden.

Der bisherige preussische Landtagsabgeordnete Graf von Arnim-Jäseboom ist in Bregenzlau im Alter von 67 Jahren gestorben. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er seit dem Jahre 1896 an und zwar für den dritten Potsdamer Wahlkreis, den neben ihm zugleich der Senator Georg v. Buch vertrat. Graf v. Arnim-Jäseboom war bei den gegenwärtigen Wahlen wiederum als Kandidat in Aussicht genommen.

Die reichslandische Zweite Kammer sahte nach lebhafter Debatte, in der der Staatssekretär v. Bulow noch einmal den Standpunkt der Regierung verteidigte, eine scharfe Resolution gegen die von der Regierung geplanten Ausnahmemaßregeln auf dem Gebiete des Vereins- und Pressegesetzes. In der Beschlusfassung spricht die Kammer die bestimmte Erwartung aus, daß „gegebenenfalls der Reichstag eine Vorlage auf Erlass von Ausnahmemaßnahmen für Hoch-Verordnungen zum Presse- und Vereinsgesetz ablehnen würde.“

Frankreich.

Im Hinblick auf die neue Heeresräkzung, die im ganzen 850 Millionen Franc erfordert, hat der Finanzminister beschlossen, der Kammer eine Reihe von Steuerentwürfen, sowie den Entwurf für eine Anleihe vorzulegen, die mindestens 1 1/2 Milliarden betragen soll.

Belgien.

Die veränderten Umstände der Landesverteidigung haben den Generalstab veranlaßt, ein militärisches Informationsbureau zu schaffen, das die für die Landesverteidigung wichtigsten Maßnahmen in den Organen der benachbarten Staaten beobachten soll, besonders aber auch die fremde Spionage, die häufigen bisher ganz ungenügend und ungehindert ausgeführten Studienreisen fremder Offiziere in Belgien zu überwachern und zu verhindern haben wird.

Schweden.

Der Reichstag hat den Regierungsentwurf über die allgemeine Altersversicherung mit einigen von der Regierung gebilligten Änderungen angenommen.

Waisenkinder.

Aber Essad-Raja, den Verleibiger von Schiar, ist erneut das Gerücht verbreitet, daß er sich zum Fürsten von Albanien machen wolle. Es heißt, er habe bereits seinen Abschied aus türkischen Diensten genommen, um sich ganz „seinen albanischen Angelegenheiten“ widmen zu können. — Die Londoner Waisenkinderkonferenz wird sich übrigens schon in ihrer nächsten Sitzung mit der Frage der Kandidaten für den albanischen Thron befassen.

Japan.

Der Kaiser Yoshihito ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. — In New York waren Nachrichten verbreitet, wonach der

Kaiser geboren sein soll; sie haben sich indessen nicht bestätigt.

Die Militärunruhen in Frankreich.

Trotzdem sich die Meldungen über Soldatenunruhen in verschiedenen Garnisonen Frankreichs mehren, veröffentlicht die Regierung eine Note, die der Beruhigung der öffentlichen Meinung dienen soll und sich auf einen Bericht des Generals Pau stützt, der mit der Unteruchung der peinlichen Vorkommnisse in Loul, Belfort und andern Garnisonen beauftragt ist. Der General äußert sich in seinem Bericht sehr zuversichtlich und sagt u. a.:

„Ich werde vor allem die moralischen Ursachen der Bewegung aufzudecken suchen. Die Soldaten sind jetzt abgesehen völlig ruhig und tun ihren Dienst mit größerem Eifer als je; überhaupt hat sich im Dienste selbst ja gar nichts Tadelnwertes zugetragen. Die Leute grüßen ihre Offiziere in tadelloser Weise. Wir befinden uns also keiner Militärmeuterei gegenüber, sondern stehen vor einer Bewegung politischen Ursprungs. Ich kenne seit langem die jungen Pariser aus den Arbeiterkreisen, die jenen Geist in die Truppen des Ostens hineingetragen haben. Es sind ausgezeichnete Burischen, nur äußerst naiv; sie können nicht begreifen, daß sie während ihrer Dienstzeit ihrer politischen Rechte verlustig gehen. Sie glauben immer noch Bürger mit politischen Rechten, auch in der Uniform zu sein. Wenn man ihnen zum Beispiel das Versammlungrecht bestreitet, halten sie das für eine Ungerechtigkeit. Wir wohnen dem Eindringen eines ganz neuen Geistes in die Armee bei. Es ist der Geist des Syndikalismus, das ist das Gefährliche. Die Militärbehörde kann bestrafen, kann den Ursachen der Bewegung nachgehen, aber diese Ursachen in ihrer Wirkung behindern kann sie nicht, das liegt auch gar nicht in ihren Machtbefugnissen, andre haben dafür zu sorgen.“

Der Kriegsminister hat bekannt gemacht, daß, abgesehen von den über die Unruhestifter verhängten Strafen, eine Untersuchung eingeleitet ist, um die Ursachen der Bewegung zu ermitteln, bei denen allem Anschein nach mit Vorbedacht gehandelt worden ist. Auch die antimilitaristische, in den Kasernen betriebene Propaganda wird Gegenstand weiterer Erhebungen sein. Gänzlich ist man im Kriegsministerium auch mit der Haltung und dem allgemeinen Benehmen der Offiziere unzufrieden, denen es an Schnelligkeit gehen soll. Im übrigen gibt man sich in Regierungskreisen den Anschein, als ob in der französischen Presse und im Ausland die Gefährlichkeit der ganzen Bewegung bedeutend überschätzt würde. Man kann indessen nicht verhindern, daß täglich neue Fälle von Disziplinwidrigkeit bekannt werden, die bedeutliche Schäden an dem Geist der französischen Armee und damit auf ihre Schlagkraft zulassen.

Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten.

Neue staatliche Feststellungen ergeben von dem Umfang der Arbeitslosenversicherung in den deutschen Städten folgendes Bild: Es bestehen Einrichtungen zur Versicherung der Arbeitslosen in den folgenden Städten: in Berlin-Schöneberg, Erlangen, Freiburg i. Br., Kaiserslautern, Leipzig, Mannheim, Walschhausen i. G., Köln, Schwablich-Gmünd, Straßburg und Stuttgart. Berlin-Schöneberg leistet seit 1910 Zuschüsse an Verbände und Sparer, Erlangen seit 1909 Zuschüsse an Verbände, außerdem besteht in Erlangen reine Arbeitslosenunterstützung. Freiburg hat seit 1910 Zuschüsse an Verbände und Sparer geleistet, Kaiserslautern besitzt eine freiwillige Versicherungsanstalt und leistet Zuschüsse an Verbände. Köln hat eine Arbeitslosenversicherung bereits seit 1896, diese wurde im Jahre 1911 umgestaltet und besteht in freiwilligen Versicherungsanstalten und Arbeitsvermittlungen von Verbänden. In Leipzig besteht eine Arbeitslosen-

versicherungsanstalt, jedoch nicht als städtische Einrichtung, Mannheims Versicherung, die seit 1911 besteht, wurde jetzt umgestaltet. Es ist eine reine Arbeitslosenunterstützung vorhanden, außerdem werden Zuschüsse an Verbände gezahlt. Schwablich-Gmünd hat seit 1911 eine freiwillige Versicherungsanstalt und leistet Zuschüsse an Verbände, ebenso wie Straßburg i. G., indem dieses Verfahren schon seit 1906 geübt wird. Stuttgart zahlt seit dem vorigen Jahre Zuschüsse an Verbände und Sparer, Walschhausen i. G. seit 1909 Zuschüsse an Verbände. In folgenden Städten wird die Einführung einer Arbeitslosenversicherung erwogen oder bereits geplant: Berlin, Wilschheim, Cassel, Colmar i. G., Dresden, Düsseldorf, Essen, Eupen, Frankfurt a. M., Guben, Heidelberg, Kirch-Gravenhagen, Mainz, München, Neunkirchen, Neumünster, Nürnberg, Pforzheim, Schillingheim und Weihenstephan. Abgelehnt wurden Anträge in Berlin-Wilmersdorf, Braunschweig, Danzig, Dessau, Elberfeld, Halle a. S., Hamburg, Hof, Köpenick, Kulmbach, Regensburg, Spandau, Wiesbaden und Würzburg. Gänzlich gescheitert sind die Bemühungen in Augsburg, Charlottenburg, Duisburg und Solingen.

Heer und flotte.

Der Stapellauf des bei Blohm u. Röh in Hamburg erbauten großen Kreuzers „K“ findet am 14. Juni statt. Die Taufe vollzieht der kommandierende General des 17. Armeekorps in Danzig, General v. Madensen.

Die Einführung der angeforderten neuen sechs Reiter-Regimenter, die voraussichtlich doch noch bewilligt werden, in ihre Verbände soll erfolgen, ohne daß ein Wechsel der Kavallerie-Garnisonen vorgenommen wird. Geplant ist, zwei neue Regimenter zu einer Brigade vereinigt in Ostpreußen aufzustellen. Ein weiteres Regiment soll mit dem 4. Infanterie-Regiment, das in Ostpreußen garnisoniert und das 8., also gewissermaßen überschüssige Regiment der einen Kavallerie-Brigade des 6. Korps bildet, zu einer neuen Brigade vereinigt werden. Ein viertes neues Regiment soll mit dem 7. Jäger-Regiment zu Pferde, das am 1. Oktober in Trier errichtet wird, eine Brigade beim 8. Korps bilden, und außerdem werden zwei weitere Regimenter in Lothringen errichtet werden, wo sie gleichfalls zu einer Brigade zusammenzufassen sind. Sämtliche Regimenter sollen der Gattung „Jäger zu Pferde“ angehören, so daß, wenn die Regimenter eingerichtet sind, die Armes im ganzen 13 Jäger-Regimenter zu Pferde aufweisen würde. Alle diese Regimenter sollen in keine Orte gelegt werden, womit dem Wunsch des Reichstages in dieser Hinsicht entgegengekommen wird.

Von Nah und fern.

Jahresfeier für Wagner. Der hundertste Geburtstag Richard Wagners wurde im ganzen Reiche festlich begangen. In der Reichshauptstadt fanden an verschiedenen öffentlichen Plätzen Musikaufführungen statt, in denen Teile aus den unvergänglichen Werken dieses größten aller Komponisten zu Gehör gebracht wurden.

Ein merkwürdiger Fund wurde auf dem Friedhofe in Reichelheim bei Weimar gemacht. Dort sollte die irdische Hülle eines Verstorbenen auf dem alten Teile des Friedhofes, der wieder in Benutzung genommen worden war, in die Erde gebettet werden. Beim Öffnen eines alten Grabes, in dem der jetzt Verstorbene beigesetzt werden sollte, stieß man der Totengraber auf ein mit Backsteinen sehr sauber aufgemauertes Grabgewölbe. Es war die Gruft des im Jahre 1874 verstorbenen Kammergutsbesizers Rothe. Man fand darin den starken Holzarg noch sehr gut erhalten, aber als man ihn erschlug, lagen darin nur Kleiderreste, Stroh und Heu, alles noch in ziemlich gutem Zustande. Aber von einem Skelet war nichts zu entdecken. Man sieht vor einem Rätsel.

Der Heimweg.

Roman von Ida Bod.

Blühlich trat Marie auf Frau Werner zu und barg, die Arme um den Hals der alten Frau schlingend, das Gesicht an deren Schulter.

„Ich werde nicht schreiben, Mama Werner,“ stieß sie hervor, „nicht schreiben. Das kann man ja nicht schreiben. O, Sie Güte, Liebe! Ach, ich weiß ja nicht, wie mir ist. Ich weiß auch nicht, was ich soll, was ich darf, was ich muß; nur was ich möchte, ja, was ich möchte. Das weiß ich genau, Mama Werner!“

Sie drückte die alte Dame an sich und dann ließ sie davon.

Sie hielt sich nicht einmal bei der Amme auf, die mit dem Kinde am Fenster saß. Inerlich lief sie hinunter in den Park. Sie schleppte sich in das Duschhaus. Aber zum Verweilen fehlte ihr die Ruhe. Nach wenigen Minuten begann sie wieder auf und schritt hastig über die mit Kies bestreuten Wege zwischen den Rosenplätzen. Das sollte sie tun? Dürste sie's denn? Sie ging hinauf in ihre Wohnung, in das Erdgeschoss. Da schloß sie sich ein. Sie fühlte nichts, als ein ungeheures Wogen. Wie oft schon war ihr der Gedanke gekommen: In ihm! Aber dann kam die Erinnerung an jene entsetzliche letzte Stunde, wo Egon, taub gegen ihr Fiehen — sie gehen ließ.

Freilich — das Kind — sein Kind! Von dem er nicht wußte, und das doch sein Kind war, sein Ebenbild. Ob er ihr jetzt nicht ver-

zeihen würde, weil sie die Mutter seines Kindes war? Aber da häumte sich ihr Stolz auf. Nur darum? Lieber — lieber —! Was? Dies Leben ohne Hoffnung fortleben? Sollte sie ein Recht, dem Kinde den Vater zu nehmen? War nicht doch allem sie die Schuldige? Würde sie sich nicht demütigen um des Kindes — um ihrer Schuld willen? Und wenn er hart blieb — wenn er sie abermal zurückstieß! Nein — nein — nein! Er wird nicht — sie fühlte es, er wird es nicht! Sie muß zu ihm — sie muß. Sie erwidert es nicht länger.

Ja, sie will! Gleicher kann sie auch dann nicht werden, wenn er sie von sich schiebt. Dann hat sie doch wenigstens ihre Pflicht getan. Ein Gang nach Gogolaha. Ja. Denn sie war die Sänderin — der Vergebung zu teil werden wird — um ihrer unendlichen Liebe willen. Wie im Traume trat sie dann auf den Schreibtisch im Ecker zu, sie öffnete die Schubladen, eines nach dem andern zog sie heraus.

Da lagen ihr Schminke, die Briefkästen, und — ja — da war die Mappe. Ihre Finger glitten darüber. Dann legte sie alles zusammen, was sie den Schubfächern entnommen hatte, alles auf den Tisch. Und dann schloß sie den großen Spiegelkasten auf, der an der Längswand stand. Da, gerade in der Mitte hing das Fouardbild, das sie zum letztenmal in Raschel anhatte. Und da unten in dem Kasten stand eine Handtasche aus schwarzem Leder. An der Vorderseite trug sie eine kleine Silberplatte mit ihrem Monogramm, darüber eine herbenartige Krone. Die Tasche hatte Egon ihr geschenkt, bevor sie mit ihm von Kairo ab-

reiste. Wie wahnhaftig glänzte sie damals war. Sie griff nach der Tasche, trug sie in den Ecker und legte alles hinein, was sie auf dem Tisch vorbereitet hatte. Und außerdem Kleinigkeiten für den täglichen Gebrauch, die sie häufig zusammengefaßt. Dann machte sie Toilette. Ein schwarzes Tuchkleid, das sie für sich bestimmt — als das letzte. Da sie sich jetzt im Spiegel sah, stellte sie sich vor, sie läge im Sarge. Sie zuckte zusammen und wandte sich von dem Spiegel ab.

Marie suchte nun die Amme auf und unterhandelte längere Zeit mit ihr; dabei hatte sie das Kind an sich genommen und ihre Wangen leicht an das Gesichtchen gedrückt. So sprach sie mit der Amme. Es klang ihr plötzlich eine vorher nie gefühlte Härlichkeit für die Kleine an. Sein Kind — sein Kind! rief es in ihr, als habe sie selbst gar keinen Teil daran. Sein Kind!

Nun wollte sie mit Mama Werner sprechen. Die sei unten auf der Straße, hieß es, vor dem Hause, und es sei ein Unglück geschehen, hörte sie. Doch das berührte Marie kaum. Sie wollte Frau Werner aufsuchen. Wichtig, vor dem Hause, auf der Straße!

Da standen zwei junge Fellachen, mit denen sie sprach. „Ach ja,“ dachte Marie, „es ist ja ein Unglück geschehen.“ Da stand sie auch schon neben der alten Dame.

„Es ist entsetzlich,“ sagte Frau Werner. „Gehen Sie nur, Marie, gehen Sie. Sie sollen's nicht sehen, nein, nein, mein Kind, gehen Sie in den Park.“ Sie tat so, als

wisse Marie schon und die wußte doch gar nicht.

Gerade wurde am Ende der Straße eine ansehnliche Menschenmenge sichtbar. Frau Werner drängte Marie durch das eiserne Gittertor, vor dem sie standen, in den Vorgarten. Da kam, aus dem Hause tretend, der deutsche Graf, mit dem Fred Webers gekommen war, an ihr vorbei. Er schien sehr erregt und eilte nun hinaus auf die Straße und gegen die Menschenmenge zu, die sich dem Hause näherte.

Marie ärgerte. Sie fühlte sich wie festgehalten, bis Frau Werner sie mit sanfter Gewalt forzog in den rückwärtigen Teil des Parks.

„Es ist aber schrecklich, wie toll diese jungen Leute sind! Sie kennen nicht Maß und Ziel!“

Nun wollte Marie doch wissen. Die beiden jungen Araber, mit denen ich vorhin sprach, die haben's mitangelesen. Es soll schrecklich gewesen sein. Wissen Sie, der junge Mann, der den ganzen Tag im Automobil herumkarrte. Sie haben ihn wohl gar nicht gekannt? Heute morgen fuhr er schon vor sechs Uhr davon, zu den Pyramiden, und da... weiß Gott, wie das geschehen konnte. Erinnern Sie sich an die zwei Bäume, wir waren schon mitkommen dranhin? In einem dieser Bäume fuhr er mit aller Macht an und wurde mit einer solchen Wucht gegen den Stamm geschleudert, daß er, — ja, junger Mensch!

Marie, die mit wachsender Teilnahme zugehört hatte, stieß jetzt hervor: „Fred Webers?“ „Also haben Sie ihn doch gekannt?“ fragte

Die Angelegenheit des Ufedomer Bürgermeisters Trömel, der vor kurzem im Dämmerzustand seine Heimat verließ und in die Fremdenlegation eintrat, wird noch berichtet: Die französische Regierung scheint entgegen den Nachrichten französischer Blätter in eine sofortige Freilassung Trömel nicht einwilligen zu wollen, da sie an eine augenblickliche Selbsttötung Trömel nicht glauben will. Man will die Angelegenheit scheinbar recht vorichtig behandeln, um seinen Nachschußfall für später zu schaffen. Um der deutschen Regierung entgegenzukommen, soll Trömel auf seinen Gesandtschaftsstand untersucht werden und selbst befragt werden, ob er weiter der Fremdenlegation angehören will. — Bis zur Entscheidung der ganzen Angelegenheit wird noch geraume Zeit vergehen.

Explosion auf einer rheinischen Heide. Durch vorzeitige Explosion von Sprengkräften wurden auf Heide Kothringen (bei Essen) ein Schiefermeister und ein Bergmann sofort getötet, zwei weitere Arbeiter schwer verletzt.

Für 11 000 Mark künstliche Zähne gestohlen. Zu eigenartigen Spezialisten hat sich eine Gendarmenkommando herangezogen, die in Düsseldorf und andern Städten Zahnateliers und ähnliche Institute heimstahl. Nachdem die Diebe in Düsseldorf erst vor kurzem aus einem zahnärztlichen Institut 7000 echte Platingähne, 2000 Zirkonitähne, 2000 Duplopatenzähne, 1200 Zahnfleischgummihähne, 500 echte Platingähne, mehrere hundert echte Platingähne verschiedener Fabrikate und einige andere wertvolle zahnärztliche Sachen im Gesamtwerte von 6000 Mark gestohlen hatten, verhafteten sie sich jetzt wieder in eine Fabrik zahnärztlicher Instrumente Eingang. Hier fielen ihnen Zähne im Werte von zusammen 11 000 Mk. in die Hände, und zwar über 16 000 echte Platingähne und etwa 2000 andre Zähne.

Drahtfessellentent gegen ein Automobil. Im Wald bei Dierdingen (Suzemburg) ist ein Drahtfessellentent gegen ein Automobil verübt worden, das an das Verbrechen von Henningsdorf bei Berlin erinnert. Der Fahrer eines Automobils bemerkte dort in der Dunkelheit plötzlich ein kurzes Aufleuchten eines elektrischen Lichtes am Straßensaum und sah gleich darauf ein Drahtseil, das quer über die Straße gespannt war. Im gleichen Augenblick rammte das Automobil gegen den Draht, der krachend entzwecksprang. Das Automobil fuhr weiter, und die Insassen sahen gleich darauf noch einmal ein elektrisches Licht im Walde aufblitzen.

Schweres Unglück im Wiener Zirkus Vauk. Angefaßt eines ausverkauften Hauses ereignete sich im Wiener Zirkus Vauk ein schweres Unglück. Unmittelbar vor Beginn der Pantomime „Ein Jagdfest am Hofe Ludwigs XIV.“ führte aus einer Höhe von fünfzehn Metern eine zehn Zentner schwere Hängebrücke herab. Vier in der Manege befindliche Arbeiter wurden darunter begraben und sämtlich schwer verletzt. Durch das Anstoßen der Hängebrücke wurden auch mehrere Zuschauer auf den Galerien ernstlich verletzt. Im Publikum brach ein allgemeiner Schrecken aus.

100 000 Frank im Eisenbahnzuge gestohlen. Dem Direktor des Museums in Boston, Francis Gardner-Curtis, der gegenwärtig in Italien weilt, ist auf der Strecke Vistola-Bologna im Eisenbahnzuge eine Vielzahl mit 100 000 Frank gestohlen worden.

Die Tochter des Heilsarmee-Generals und der Einbrecher. Ein seltsamer Empfang wurde einem Einbrecher in einem Hause der Londoner Vorstadt Clapton zuteil. Die Dame des Hauses überraschte ihn früh um 2 Uhr bei der Arbeit. Anstatt zu lächeln, suchte sie ihm sein Unrecht zu Gemüte zu führen. Der Einbrecher erklärte, Hunger habe ihn zu der Tat getrieben. Darauf nahm ihn die Dame mit in die Küche und setzte ihm dort kalten Braten und andre schöne Dinge vor. Als er sich satt gegessen hatte, mußte er niederknien und ein Danksgebet sprechen. Nachdem er noch das Versprechen gegeben hatte, am nächsten Tage wiederzukommen, wurde er entlassen. Die Dame des Hauses war — Kapitän Mary Booth, die Tochter des Generals der Heilsarmee, Bramwell Booth.

Frau Werner. „Ja, denken Sie nur, es ist schrecklich!“

Marie lächelte, wie ihr das Blut zum Herzen drang. „Fred Webers!“

„Ja, er ist tot! Die Araber sagen, er müsse gleich tot gewesen sein, von dem Anprall. Ein solches Unglück.“

Marie starrte vor sich hin mit weitgeöffneten Augen. Gestern Abend, hier im Park, hatte sie Webers die Hand gereicht. Sie wollte ihm damit sagen: „Ich will nicht mehr ungerührt sein, ich begreife alles und darum verzehre ich.“ Ob er das wohl herausgeföhlt hat? Marie war so erschüttert, daß sie ein nervöses Schluchzen nicht unterdrücken konnte. Frau Werner meinte belorgt: „Ich hätte Ihnen davon nichts sagen sollen. Sie sind ja doch noch angegriffen. Kommen Sie, Marie, ich will Sie auf Ihre Zimmer führen, Sie müssen sich beruhigen. Warum war er auch so toll!“

Jetzt bemerkte Frau Werner erst, daß Marie anders gesehelt war, wie sonst. „Sie wollten ausgehen? Und nun kommt so etwas.“

Da begann sich Marie. Ja, sie hatte sich angefaßt, sie wollte ausgehen — ausgehen — weit fort. — „Und Webers ist tot!“ lächelte dabei in ihre auf; etwas war abgefallen von ihr, sie lächelte sich emporgehoben, vor ihren starrenden Augen baute sich ein Haus auf, dessen Dach mit Moos bewachsen war. Er riefte näher und näher, sie sah es deutlich. An den Mauern wucherten Flecken und vor dem Hause, riesengroß, stand ein Mann mit blondem Haare, die blauen Augen auf sie gerichtet, winkte er und hob die Arme.

Marie erschraf vor dieser Vision. — Sie probte die Hand auf das ungelähmte pochende Herz. „Es ist nicht, Mama Werner!“ rief sie, als diese sie zu umfassen strebte. „Es ist nicht.“ Damit machte sie sich los und eilte in das Haus.

10. Einem sonnenbeschienenen September waren herrliche Oktobertage gefolgt. Man durfte sich im Spätsommer wohnen. War und wolklos der Himmel, von jener dunklen Bläue, auf der das Auge sich so gerne anruht. Wenn der Frühnebel nicht gewesen wäre und der Abendnebel, der von der See herkam, es wäre in diesen Tagen noch kein Ahnen des nahenden Winters gewesen.

Im Park von Böhlau blühten die Herbstrosen und die Blaumenblüten draußen am Feldweg standen in zweiter Reihe. Ein paar Hühner davon haken in einer Wiese, die auf dem Mittelwege der Veranda stand. Die hatte Marie dahineingetan, und jetzt sagte er zu Egon von Böhlau, der mit ihm auf die Veranda trat:

„Was sagen Sie, Herr Baron? Ha? — Johanniätreibe auf Böhlau! Das hab' ich auch noch nicht erlebt! Wenn's so fortgeht, bekommen wir zweite Blaumen! Haha! Weil die Ernte noch nicht reich genug war!“

„Ja, ein segnetes Jahr,“ antwortete Egon.

„Segnet! Das ist doch viel zu wenig, Herr Baron! Ein Wunder war der Herbst und die Ernte. Und alles herein!“

Ein neues Kampfmittel der englischen Frauenrechtlerinnen. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes beginnen einzuleben, daß ihre gegenwärtige Kampfweise, die mit Bombententaten, Brandstiftungen, Vergiftung von losbaren Preishunden auf der Londoner Hundeaustellung usw. arbeitet, nicht besonders geeignet ist, ihrer Sache neue Anhänger zuzuföhren. Aus diesem Grunde ist in ihrem Kreise beschlossen worden, verständigweise eine Zeitschrift milder, dabei originelle Propagandamittel anzuwenden. So hat sich z. B. ein

Vom Einzug des englischen Königspaares in Berlin.

Von links: König Georg und Kaiser Wilhelm, die Königin von England und Kaiserin Auguste Viktoria auf der Fahrt zum Schloß.



Vom herrlichen Wetter begünstigt, hielt das Herrscherpaar von England seinen Einzug zu den Hochschiffen in Berlin. Die Reichshauptstadt hatte Festgemach angelegt und Laufende von Menschen drängten sich in den Straßen, um das vorüberfahrende Königspaar zu sehen und zu begrüßen. Das englische Königspaar war von dem Empfang hoch betriebligt.

Die Ankunft des Zaren in Berlin.

Der Zar (gründend) und Kaiser Wilhelm auf der Fahrt zum Schloß.



Der Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

Empfang des russischen Zaren, der zu den Hochschiffen in Berlin nur mit militärischem Gefolge erschienen war, spielte sich auch rein militärisch ab. Von patriotischer Seite waren auf dem Bahnhof nur Herren erschienen, wobei die Kaiserin noch die Prinzessin war anwesend. Der

den Fahrplänen wurden verlegt. Die Postlächer konnten geborgen werden. Es sei daran erinnert, daß durch unheimliche Mienen während des Italienisch-Türkischen Krieges und später während des Balkankrieges schon mancherlei Unheil angerichtet wurde.

Luftschiffahrt.

— Als der Flieger Signo zu einem Abflug auf dem Kölner Exerzierplatz aufstieg, sah er sich infolge Verfalgens des Motors plötzlich zur Landung gezwungen. Das Flugzeug stieß mit solcher Gewalt auf den Boden auf, daß es in Trümmer ging und Signo gegen die Windhaube des Flugzeuges geschnitten wurde. Er erlitt eine Bruchverletzung.

— Wie aus New York gemeldet wird, haben sich im ganzen 27 Flieger entschlossen, im Laufe dieses Sommers den Flug über den Ozean zu wagen. Die amerikanische Regierung hat bereitwillig ihre Unterstützung zugesagt. Es sollen mehrere Kriegsschiffe zur Begleitung der Flieger abkommandiert werden.

Die Hinrichtung eines blinden Mörders.

Aber ein merkwürdiges Verbrechen und seine Sühne wird aus New York geschrieben: Unter den Insassen des großen Blinden-Hospitals der Stadt Ohio befand sich ein blinder Mann namens Kibleton, der sich sein Geld dadurch verdient, daß er in einem kleinen Wagen in der Stadt umherfährt und den Leuten wahr-sagt. Gleichzeitig handelte er mit allerlei Gegenständen, und es gelang ihm, sich dadurch einen ansehnlichen Betrag zu ersparen. Er hatte schon lange ein Mädchen gern gehabt, das ihn pflegte und begleitete, wenn er in seinem kleinen Wagen mit dem Hunde aus-fuhr. Die Dankbarkeit steigerte sich bald bis zu leidenschaftlicher Liebe. Eines Tages kam die Erwartete nicht. Nach die nächsten Tage blieb sie aus. Der Blinde war darüber sehr betrübt, und als er endlich erfuhr, daß das Mädchen eine Lieb-halt habe, beschloß er, sich zu rächen. Er pflegte öfter zu einer Verwandten des Mädchens zu fahren, wo er viele bestimmt antraf. Eines Tages fuhr er wieder dorthin, sah mit ihr im Gespräch im Zimmer und benahm sich ganz wie sonst. Als aber die Verwandte auf einen Augenblick das Zimmer verließ, trat er plötzlich hinter das Mädchen, zog einen Dolch und stieß ihn ihr ins Herz. Er wurde bald darauf zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt, und vor einigen Tagen fand seine Hinrichtung statt. Die Angst des unglücklichen Blinden war, da er nicht leben konnte, noch viel größer als bei sehenden Verurteilten zu sein pflegt. In dem Gefängnis, der ihn begleitete, sagte er: „Wenn ich lähe, würde ich mich nicht vor dem Tode sträfen. Das Schrecklichste ist für mich, daß ich nicht weiß, wo ich bin, was man mit mir macht, und wie man mich iden will.“ Ein erschütternder Aus-tritt erfolgte dann kurz vor der Hinrichtung selbst, denn nur mit großer Mühe konnte man den Blinden an den Todesstuhl fesseln, er fürchtete bei jedem Schritt das Ziel seines Lebens zu finden, und sein Jammer und Wehklagen hörte erst mit dem Leben auf.

Buntes Allerlei.

Der Rekord einer Flaschenpost. In London traf dieser Tage die Nachricht von der Auffindung einer Flaschenpost ein, die am 5. November 1912 1250 Seemeilen nordwestlich von Kapstadt ins Meer geworfen wurde. Am 6. April d. Js. wurde diese Flaschenpost an dem Eingang zur Port Phillip-Bai in Australien aufgefunden. Daraus ergibt sich, daß die Flasche in fünf Monaten eine Entfernung von nicht weniger als 7250 englischen Meilen zurückgelegt hat. Sie muß also mit einer Durchschnitts-geschwindigkeit von mehr als drei Kilometern in der Stunde über das Weltmeer ge-trieden sein.

„Da hab' ich eine feine Mischung, Herr Baron!“

„Mischung hatte das Gefühl, rasch ablenken zu müssen. In den Feinmischungen habe ich eine Prise getrockneten Baldewiner getan, das hat mir der Schwelger vom Meierhof geraten. — Satzfisch gut, Herr Baron. Wollen Sie nicht mal versuchen?“

Er reichte Egon den Tabakbeutel.

„Na, geben Sie her, Raffel! Sie, Raffel, ich hab' gar nicht gewußt, daß Sie so ein — Schlauer sind. Das von Italien und Ägypten — na — art war das gerade nicht! So 'ne verstedte Deutlichkeit! Hat der Herr Oberst also doch...“

„Nein, der Herr Oberst hat gar nichts! — Der läßt sich nicht so herab, mit 'nem Inspektor zu reden.“

Egon, gerade im Begriffe, seine Jägerpfeife mit Raffel's Mischung zu stopfen, blühte den Alten von der Seite an:

„Läßt sich nicht herab? Also, wie kommen Sie denn darauf?“

„Es ist eben kein Geheimnis, Herr Baron. Als der lustige Herr von Bergen, der nun unsere Hedwig hat, sich von mir verabshiedete, da war dem Kollopf so ganz weih zumute, und da sagte er mir, ich soll Ihnen recht fleißig von Italien und Ägypten erzählen. Na, und da wollt' ich's einmal versuchen, Herr Baron! So ganz auf den Kopf gefallen ist man ja nicht.“ Im Tone des Alten lag so viel Herzlichkeit. „Sie müssen mir nur nicht böse sein, Herr Baron!“

28 22 (Schluß folgt)



**Göricke-
und
Diamant-**



Fahrräder
sind doch die
solidesten
und laufen am
leichtesten.

Brennabor-Räder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.
Spezial-Fahrräder von 50 M. an mit Freilauf.
Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Heinrich Bürgel, Mechaniker, Radeberg
Telefon 980.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Leitfaden der Völkerkunde

Von Professor Dr. Karl Weule

Mit einem Bildatlas von 120 Tafeln (mehr als 800 Einzeldarstellungen) und einer Karte der Verbreitung der Menschenrassen
In 1. Linen gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Dieses Buch gibt unter weitestgehender Heranziehung des Bildes eine zusammenhängende Darstellung der modernen völkerkundlichen Anschauungen und beschränkt sich nicht nur auf die Schilderung der einzelnen Völker und ihrer körperlichen und kulturellen Eigenschaften, sondern berücksichtigt in einem besonderen Abschnitte auch die Ergebnisse der vergleichenden Völkerkunde.

Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung



**Elektrische
Taschenlampen**

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfehlen äusserst preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Der Guckkasten
Berlin O 3 48

**Bunte Blätter für
Humor u. Kunst**

**Das humoristische
Lieblingsblatt d. deutschen
Hauses**

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement M 3,-
Einzelnummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle
Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. v. Berl.

Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 **Felix Wänig** Telefon Nr. 11

Post Hermsdorf Medingen Station Cunnersdorf

empfehlen
Treppentufen, Fenster- und Thür-Umrahmungen sowie alle Bauwerk-
stücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten
Zement-Platten jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe u. u. Schleusen-Rohre alle Weiten
Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

Grab-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein
Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

in Serien und einzeln.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung
empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Empfehle zur Frühjahrs-Saison!

Strohhüte

für Herren, Damen und Kinder

kauft man gut und äusserst billig bei

Max Liebcher

Ottendorf, Kirchstrasse.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Ein Schmied

findet dauernde Arbeit.
Dresdner Fabrik für Möbel
aus massiv gebogenen Holz
Dresden-N.
Buchenstrasse 8/16.

Spüle
mit

**Henkel's
Bleich-Soda.**

Fragen Sie
in jeder Kunsthandlung

**Seemanns
Farben-
Drucke**

**Schönste
Gemälde
der Welt
1 Mark**

**Seemanns
Farben-
Drucke**

Verlangen Sie sofort
Neuen Katalog mit farbiger
Probe und 1500 Abbildungen
für 1 Mark franko
von E.A. Seemann Leipzig

Osterjunge

der Lust hat sich als Chauffeur
auszubilden, kann sich melden.
Auskunft erteilt d. Exped. d. Bl.

Mundharmonikas

in verschiedenen Qualitäten u. Preis-
lagen

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung Hermann Rühle.

2 anständige Herren können

Schlafstelle

erhalten.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Blattes.

Sep. möbel. Zimmer

zu vermieten.
Zu erfahren i. d. Exped. d. Blattes.

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.

Anf dieses Inserat Rabatt.

